

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

Nr. 18.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Mitgliedern gratis zugestellt. Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen.

Cöln, den 30. April 1909.

Insertionspreis für die viersp. Zeitzeile 30 Pfg. Stellengefühe und Angebote, sowie Anzeigen der Stellstellen kosten die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Cöln, Palmstraße 14. Telefonruf 3210. — Redaktionschluss ist Dienstag Mittag.

10. Jahrg.

Der Kampf im Ruhrgebiet.

Am Donnerstag, den 22. April gab der Arbeitgeberbund für's Baugewerbe eine Sonder-Ausgabe der Rheinisch-Westfälischen Arbeitgeber-Zeitung heraus, worin zum Samstag, den 24. April eine allgemeine Aussperrung durch folgende Resolution angekündigt wurde:

„Da in Dortmund, Gelsenkirchen und Duisburg die Schreiner-Gesellen in den Streit getreten sind, so beschließt die heutige Versammlung einstimmig, daß im Bereiche des rheinisch-westfälischen Industriegebietes alle Arbeitgeber, die Schreiner beschäftigten, nach Maßgabe der bestehenden Kündigungsfrist bis zum Samstag, den 24. April cr. ihren Schreiner kündigen, sofern es nicht bis zu diesem Zeitpunkte zu Verhandlungen über einen Vertrag gekommen ist. Gleichzeitig wird beschlossen, die rheinischen Verbände, die den Bochumer Beschluß gefaßt haben, aufzufordern, auch ihrerseits die Aussperrung zu veranstalten. Der „Berein der Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe in Rheinland und Westfalen“, dem auch der „Rheinisch-Westfälische Arbeitgeberbund für das Holzgewerbe G. B.“ angehört, soll mit allem Nachdruck dahin wirken, daß die Beschlüsse überall zur Durchführung kommen.“

Befolgt hat diesen, durch eine Sonder Ausgabe des Bundesorgans in die Welt hinausposaunten Beschluß, sozusagen fast kein Arbeitgeber. Nur einige Arbeitgeber in Dortmund, Herne und Buer sind darauf hineingefallen und haben einigen Duzend Gesellen gekündigt. Diese Firmen werden über kurz oder lang einsehen, wie weit sie damit kommen. Man soll ihnen in einer Versammlung vorgeredet haben, in spätestens 14 Tagen müßten die Arbeiterorganisationen den Willen der Bundesleitung erlangen. In einer Versammlung in Dortmund war man allerdings nicht so hoffnungsfreudig; hier hat man bereits von 8 Wochen geredet. Daß beide Prophezeiungen nicht in Erfüllung gehen, dafür wird schon gesorgt werden.

Aus Dortmund ist noch zu berichten, daß bei der Firma Schulze, die 21 Kollegen beschäftigt, die Arbeit am vergangenen Montag wieder aufgenommen wurde. Die Firma hat sich bereit erklärt, den bereits in Abzug gebrachten Lohn von 5% nachzuzahlen und sich fernerhin nicht mehr am Kampfe zu beteiligen. Kommt ein Vertrag zustande, so wird die Firma denselben ohne weiteres anerkennen. Außerdem wurde die Einführung der 9 stündigen Arbeitszeit in Aussicht gestellt.

Da alle Drohungen der Bundesleitung bis heute die meisten Arbeitgeber kühl gelassen, will man es jetzt, wie wir erfahren, mit der Materialsperrung versuchen. Zu diesem Zwecke kamen in Duisburg einige Holzhändler in der vorigen Woche zusammen. Auch auf diesem Gebiete wird die Bundesleitung bald die Erfahrung machen, daß Bretter anders behandelt werden müssen wie Ziegelsteine.

I. Konferenz der Stellmacher.

Mit der äußeren Erstarkung einer Organisation wachsen auch deren Aufgaben. Das gilt sowohl in bezug auf die Bestrebungen, die der Gesamtarbeiterschaft zugute kommen sollen, als auch in bezug auf die Interessenwahrnehmung der Angehörigen der verschiedensten Berufe. Bei einem Industrie-Verband, wie es der unsrige ist, liegt leicht die Gefahr vor, daß bei nicht zu bemerkender Rührigkeit der einzelnen Branchen-Gruppen das Interesse für diese in der Gesamtbewegung verliert und am letzten Ende der ganze Verband darunter zu leiden hat.

Für unseren Verband kann die genannte Gefahr wohl als überwunden gelten, da in den letzten Jahren die verschiedensten Berufe nicht untätig waren. Fast in allen größeren Jahrestellen bestehen heute Sektionen der einzelnen in Orte vertretenen Branchen. Die meisten Sektionen hat jedoch der Stellmacherberuf aufzuweisen.

Nachdem so eine rege Tätigkeit eingesetzt und durch die Gründung der Sektionen der Boden für eine fruchtbringende Arbeit unter den Angehörigen des engeren Berufes geschaffen war, konnte auch daran gedacht werden, zwischen den Sektionen eine engere Verbindung anzustreben. Zunächst war da die Überlegung einer Konferenz im Auge zu behalten. Eine solche mit weitgehender Aussprache und positiven Beschlüssen muß einerseits befruchtend auf das Bestehende einwirken, andererseits aber auch zu neuer Organisations- und Agitations-tätigkeit anspornen. Den aus den Sektionen gewonnenen Anregungen gab der Zentralvorstand gern Folge, zumal die Angelegenheit der Stellmacher ein Entgegenkommen verheißt.

ließ. So fand denn am Sonntag, den 25. April d. J. im Paulushaus zu Düsseldorf die erste Stellmacher-Konferenz des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter statt und kann man sagen, daß sie einen guten und allseits zufriedenstellenden Verlauf genommen hat. Die Beteiligung war eine gute, wenngleich auch zumeist wegen der weiten Entfernungen eine größere Anzahl Sektionen nicht vertreten waren. Die Verhandlungen gingen glatt von staten und zeigten Referat und Diskussion, daß im Stellmachergewerbe noch vieles zu bessern ist. Werden jedoch die auf der Konferenz gegebenen Anregungen allerorts in die Tat umgesetzt, so wird es an Erfolgen nicht fehlen und werden in der Folge die im Verbande organisierten Stellmacher mit Befriedigung ihrer Arbeit im Interesse der Gesamtheit der Berufsgenossen nachgehen können.

Die Konferenz wurde um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr von Meyers-Cöln, der die Vorarbeiten zur Konferenz erledigt hatte, eröffnet. Er begrüßte die Erschienenen und legte die Gründe dar, die zur Einberufung der Konferenz führten. Sie sei die Folge von Wünschen, die an den Zentralvorstand gerichtet wurden. In der Hauptsache habe sich die Konferenz mit Fragen organisatorischer und agitatorischer Natur zu befassen.

Die Präsenzliste ergibt die Anwesenheit von 24 Delegierten, 2 Vertretern des Vorstandes und 3 Verbandsbeamten. Delegiert sind die Kollegen Donsbach-Aachen, Lange und Poch-Bochum, Schall und Hendrichs-Crefeld, Mayer, Fischer und Werder-Cöln, Lange und Jüstel-Cöln-Schrenfeld, Kunkel, Morawietz, Schneider und Schröder-Düsseldorf, Jang-Elsfeld, Ernst und Busfert-Essen, Gauch-Frankfurt a. M., Boh, Göbde und Thiel-Hagen, Gladung-Mannheim, de Cleur und Dage-Verdingen. Vom Verbandsvorstande sind anwesend: Kuntzeid und Meyers-Cöln; als Verbandsbeamte Beiteke und Sieben-Düsseldorf und Jansen-Cöln.

In das Bureau werden gewählt: Kunkel-Düsseldorf als Vorsitzender und Dage-Verdingen als Schriftführer. Kunkel-Düsseldorf begrüßt zunächst die Erschienenen namens der Sektion am Orte. Letztere fühle sich geehrt dadurch, daß in Düsseldorf die heutige Konferenz tagt. — Auf der Tagesordnung stehe: „Unsere wirtschaftliche Lage und die Bestrebungen zur Organisation.“ Referent ist Kollege Werder-Cöln.

Zur Tagesordnung macht Meyers-Cöln einige einleitende Bemerkungen: Von der Konferenz wird allenthalben erwartet, daß sie neues Leben bringe. Die Erwartung kann sich nur dann erfüllen, wenn wir wissen, wie es bei den Stellmachern aussieht und wir dementsprechend unsere Maßnahmen ergreifen. Schwierig ist es infolge der Zersplitterung des Stellmachergewerbes in kleine und kleinste Betriebe jedoch, manches Wissenswertes zu ermitteln. Im Verbaude ist die Zahl der Stellmacher keine solche, wie man wohl erwarten könnte. Immerhin mag die Zahl größer sein, als sich ermitteln ließ, da sehr viele Jahrestellen bei der vierteljährlichen Abrechnung sich noch nicht an eine genaue Aufführung der Zahl der Branchenangehörigen gewöhnen können. — Für die heutige Konferenz sind nur Delegierte aus den Sekretariatsbezirken Frankfurt, Düsseldorf und Bochum geladen. Das schien am ratsamsten, einerseits wegen der weiten Entfernung der anderen Bezirke, andererseits, weil in den genannten drei Bezirken mehr wie $\frac{2}{3}$ aller im Verband organisierten Stellmacher wohnen. Die Jahrestellen Mainz, Heidelberg und Duisburg haben eine Besichtigung der Konferenz abgelehnt. Der von Dortmund gewählte Delegierte wurde im letzten Augenblick verhindert. Von den Kollegen in Cöln-Deuz war überhaupt keine Nachricht zu erlangen. Auf Anregung der Sektion Düsseldorf wurde von der Zentralstelle des Verbandes ein Fragebogen versandt. Letzterer ist gut wieder eingegangen. Erkennen läßt sich daraus, daß die Zahl der unorganisierten Stellmacher eine unverhältnismäßig große ist; der Indifferentismus ist verhältnismäßig bedeutend stärker wie in anderen Berufen. Einige Städte weisen allerdings einen sehr hohen Bestand von organisierten Kollegen auf. So Mannheim, wo die Mehrzahl der organisierten Stellmacher unserem Verbande angehört. — Die heutige Konferenz muß dazu beitragen, daß wir allenthalben mit neuem Mut an die Arbeit gehen. Geschieht dieses, dann ist auch die Möglichkeit gegeben, materielle Vorteile für die Kollegen zu erringen.

Als Referent spricht dann Werder-Cöln: Von der heutigen Konferenz versprechen sich die Kollegen vielfachen Nutzen. Der Gedanke der Einberufung der Konferenz ist deshalb erklärlich. — Die wirtschaftliche Lage der Angehörigen eines Berufes wird bedingt durch die Verfassung des Gewerbes und dadurch, wie die Arbeiter es verstehen, ihre Interessen wahrzunehmen. Seitens der Arbeitgeber wird nur zu oft erklärt, daß das Stellmachergewerbe nichts mehr einbringe und sich deshalb nur mit niedrigen Löhnen und schlechten Arbeitsverhältnissen halten könne. Solche Ansichten sind durchaus verkehrt und ihre Begründung ist nicht stichhaltig.

Wir haben im Stellmachergewerbe mit drei Betriebsarten zu rechnen: 1) den Großbetrieben, die die Waggonfabrikation betreiben, 2) den Mittelbetrieben (Luruswagen- und Automobilbau) und 3) den Kleinbetrieben, die sich meist mit Reparaturen beschäftigen und mehr noch wie in der Stadt auf dem Lande vertreten sind.

Der Waggonbau vollzieht sich durchweg in Nischenbetrieben und sind letztere durchaus leistungsfähig. Das geht schon daraus hervor, daß die 39 Waggonfabriken, die wir in Deutschland haben, ihren Besitzern oder Aktionären beträchtliche Gewinne abwerfen. Es ist auch kaum daran zu denken, daß die Leistungsfähigkeit der Waggonfabriken sinken wird, da die Aufträge fortgesetzt eintreffen.

Von den hunderttausenden von Güterwagen, die auf den deutschen Eisenbahnen laufen, gelangen alljährlich eine große Zahl zu Aufrangierung. Sie müssen aber ersetzt werden. Dazu kommt, daß fortwährend neue Bahnen gebaut werden, der Verkehr dadurch gewinnt und auch so neue Wagen notwendig sind. Der Personenverkehr steigt auf den Bahnen auch fortgesetzt. Der Bedarf an mehr Personenwagen ist stets vorhanden. Dasselbe trifft zu für die elektrischen Bahnen. Alljährlich werden hier neue Strecken gebaut. Die Krise hat den Besitzern der Waggonfabriken wenig Schaden getan. Wenngleich auch Aufträge nicht in der alten Höhe vorhanden waren, ist sich der Gewinn gleichgeblieben. Die Dividenden waren ziemlich hoch, höher jedenfalls wie bei manch anderen Unternehmungen. Die Waggonfabrik Hoffmann-Breslau verteilte für das letzte Jahr noch 35%. Jedenfalls eine annehmbare Leistung.

In den Mittelbetrieben hören wir namentlich bei Lohnbewegungen den Vorwurf, daß nicht mehr Lohn gezahlt werden könne, daß sie das nicht leisten könnten. Doch trifft auch dieses hier kaum zu. Das ergeben schon die Zahlen der Anfertigung von Automobilen. Der Bau der letzteren hat sich ganz gewaltig gehoben: 1898 wurden angefertigt 894 Automobile, 1906 jedoch 22 000; im Jahre 1907 27 000. Zugegeben mag werden, daß verschiedene Betriebe nicht günstig stehen. Das liegt in der Hauptsache an der Verfassung der Unternehmen und an der Uneinigkeit der Arbeitgeber. Mehr und mehr dringen Sportsleute in die Unternehmen ein, deren geschäftliche Kenntnisse nicht die besten sind. Dazu lassen sich viele Unternehmen zu sehr vom Zwischenhandel rufen. Diese sollte man mehr versuchen auszuscheiden. Viele Händler lassen sich die einzelnen Teile des Wagens kommen und fertigen so eigene Fabrikate an. — Die Uneinigkeit und der Geschäftskneid unter den Unternehmungen ist dazu sehr groß und tragen diese sicherlich nicht zur Hebung der Leistungsfähigkeit bei. Vielsach sind Kutscher und Chauffeurs, die doch mit dem Handel nichts zu tun haben sollten, die laßenden Dritten. Wir ist ein Fall bekannt, wo ein Chauffeur hier die Vermittlung des Geschäftes (die jedoch nur vorgeschätzt war) 10% Provision erhielt. Der Wagen kostete 3000 Mk., mühen hatte der Chauffeur 300 Mk. verdient, ohne einen Finger gerührt zu haben. Der Bruttogewinn an fraglichen Wagen stellte sich auf 750 Mk. Rechnet man die Provision, sowie die sonstigen Geschäftskosten ab, so verbleibt kein großer Gewinn. Doch kann darunter der Arbeiter nicht leiden. In seinem Interesse ist es schließlich nicht zu behaupten, wenn Betriebe, die sich durch Praktiken der gegebenen Art nicht über Wasser halten können, zugrunde gehen. Zuguterletzt werden diese doch versuchen, durch die Kürzung des Lohnes bessere Gewinne zu erzielen.

Der Kleinbetrieb könnte ebenfalls gute Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufweisen. Da sich die Kleinbetriebe meist mit Reparaturen beschäftigen und diese auf alle Fälle gemacht werden müssen, kann die Preisfestsetzung eine angemessene sein. Manche Arbeitgeber stehen ja auf dem Standpunkte, daß an Reparaturen mehr zu verdienen sei, wie an Neuarbeiten.

Die wirtschaftliche Lage der Kollegen im Stellmachergewerbe wird zu sehr beeinflusst von den ländlichen Verhältnissen. Das ist zu verstehen, da nach der Berufszählung von 1895 von insgesamt 97 000 Beschäftigten 55 000 auf dem flachen Lande gegen 10 000 in den Großstädten tätig waren. Das platte Land liefert den Rekruten rekrutiert sich meist aus den ärmsten Gegenden und den ärmsten Familien. Wer Geld hat, läßt seinen Sohn nicht Stellmacher werden. Auch dort, wo Industrie ist, verpöhlen wir wenig von einer Heranbildung des Nachwuchses. Von Haus aus ist der Stellmacherehrung nicht an gute Verhältnisse gewöhnt und ist er deshalb später auch als Geselle in bezug auf Wohnung, Kleidung leicht zufrieden zu stellen. Da es allerdings, wenn sich auch bei manchem Gesellen die Arbeit nicht so gut, daß das Gewerbe auf den Hund läme, falls es eben gute Arbeitsverhältnisse haben wolle, als andere Berufe. Mancher Kollege leidet auch unter einer mangelhaften Ausbildung. Sein Lehrherr hat ihn nur an Reparaturen oder Spezialarbeiten beschäftigt. Später wird er, wenn er selbstständig arbeiten soll, nicht gut fertig. Es kommen Vorwürfe seitens der Arbeitgeber und die Folge ist, daß der Kollege für billiges Geld arbeitet, um sich die Vorwürfe zu ersparen. Mancher arbeitet in seinen jungen Jahren billig, um es durch die Gunst des Reislers bald zum Rahmenmacher zu bringen. Wieder andere denken bei niedrigen Löhnen an die spätere Selbstständigkeit. Diese sollten bedenken, daß die Selbstständigkeit auf dem Lande nicht weit her ist, daß sie in der Stadt Kapital verlangt und zuguterletzt auch die spätere Selbstständigkeit durchaus kein Hindernis ist, nach guten Verhältnissen schon als Geselle zu streben und sich gewerkschaftlich zu betätigen.

Viele Kollegen sind für unsere Organisation auch dadurch unerreikbaar, daß sie, wenn sie vom Lande in die Stadt kommen, bessere Verhältnisse als bisher vorhandene vorfinden und dadurch glauben, eine Organisation nicht notwendig zu haben. Auf andere wieder wirken die sozialen Gegensätze in der Stadt gleich so ein, daß sie sich dem öbsten Klassenkampfespectrum verschreiben und für eine positive Gewerkschaftsarbeit dann nicht mehr zu haben sind. Der radikalsten Sozialdemokraten haben wir gerade im Stellmachergewerbe nicht wenige.

Uns erwächst vor allem die Aufgabe, unseren gewerkschaftlichen Ideen dort Eingang zu verschaffen, wo der werdende Kollege zu finden ist. Ein Schulbeispiel ist Schlesten, wo wir seit Einsetzen unseres Verbandes eine große Anzahl Kollegen organisiert haben. Wir müssen an die Kollegen herantreten, bevor sie auf Reisen gehen; ein besonderes Augenmerk aber ist den Lehrlingen zuzuwenden.

Die Lage der Kollegen in Luruswagen- und Automobilbau hat sich unweifelhaft gehoben. An dem Aufschwunge der Automobilindustrie haben auch unsere Kollegen versucht teilzunehmen. Die Arbeitszeit, die früher meistens noch 11 Stunden

betrug, ist auf 9/10 Stunden herabgedrückt. Allerdings ist durch die Krise manches wieder verloren gegangen. Nach den bei der Zentralkasse des Verbandes eingegangenen Fragebogen schwanken die Löhne zwischen 38-60 Pfg die Stunde. Die Kollegen, die den höchsten Lohn beziehen, sind allerdings zu zählen. Bei der Mehrzahl der Kollegen schwankt der Lohn zwischen 43-50 Pfg. Gegenüber den teuren Verhältnissen in den Städten und der Lohnbemessung in anderen Berufen, kann man nicht sagen, daß der Lohn ein hoher ist. Es fehlt uns dabei an tariflichen Festlegungen der Arbeitsverhältnisse. Die bestehenden Verträge laufen meist auf unbestimmte Zeit. Dadurch ziehen die Arbeitgeber bei schlechtem Geschäftsgang die früher zugesagten Verbesserungen wieder zurück. Wir sehen das an Gbln, wo fast der 9/10-stündigen die zehnstündige Arbeitszeit wieder in Blüte steht. An Akkordarbeiten fehlt es auch nach. Die Akkordlöhne sind zu verschieden. Nur in Berlin dürfte m. W. ein Akkordtarif bestehen.

Die gesundheitslichen Einrichtungen lassen sehr viel zu wünschen übrig. Die Maschinen befinden sich zumeist im Arbeitsraum. Da kein Abgasapparat vorhanden, ist die Luft stark mit Staub durchsetzt. Nur in den Waggonfabriken sieht es hiermit besser. In den kleineren und mittleren Betrieben fehlen zudem die Maschinenarbeiter. Jeder Kollege macht seine Maschinenarbeit selbst. Die Häufigkeit der Unfälle ist so eine beträchtliche, da einmal die Kollegen ungeübt sind und zweitens auch niemand da ist, der für die Instandhaltung der Maschinen sorgt. Arbeiter der Kollege in Akkord, und liefert der Arbeitgeber kein gutes Holz (was ja infolge des „billigen Einkaufs“ meistens der Fall ist), so wird die Unfallgefahr noch vergrößert.

In den Waggonfabriken sind die Verhältnisse gegenüber den Zuständen in anderen Betrieben des Stellmachergewerbes besser; in anbetracht der erzielten hohen Gewinne der Unternehmen lassen sie jedoch noch viel zu wünschen übrig. Nach einer Statistik des soziald. Verbandes sind in den Waggonfabriken 5506 Stellmacher und Holzarbeiter beschäftigt. Die Arbeitszeit beträgt in 12 Fabriken mit 1265 Beschäftigten pro Woche bis zu 60 Stunden, in einem Betriebe mit 209 Beschäftigten 61, und in einem weiteren Betriebe mit 150 Beschäftigten gar noch 66 Stunden.

In allgemeinen können sich die in den Waggonfabriken beschäftigten Kollegen über zu hohe Löhne nicht beklagen. Ein Drittel der Beschäftigten hat einen Lohn von unter 40 Pfg. pro Stunde. Der Durchschnitts-Stundenlohn stellt sich bei Hoffmann in Breslau trotz der 25/10-Dividende auf nur 44/10 Pfg. In Gbln beträgt derselbe bei Herrmann 54/10 und bei van der Huppen 56/10 Pfg. Weniger von Nutzen ist in den Waggonfabriken auch das Kolonnen-system. Da der Akkordabschluss vom Kolonnenführer gemacht wird, sind die beteiligten Kollegen zumeist gar nicht unterrichtet. Sie arbeiten dann darauf los und können vielfach infolge der Konkurrenz die rechte Arbeitsrendite nicht gewinnen. Nur zu leicht wird auch durch das Kolonnen-system ein Schmarotzertum großgezogen, das dem reichlich denkenden Kollegen jede Arbeitsrendite verleidet. Da die Akkorde nicht kurz sind, manchmal gar 3 bis 4 Monate dauern, ist der in der Waggonfabrik beschäftigte Kollege auch in seiner Freizügigkeit beschränkt. Der Akkordabschluss gelangt erst nach Fertigstellung der Arbeit zur Anpassung und da der Stundenlohn nicht allzu hoch bemessen ist, mag kein Kollege den Akkordabschluß gerne fassen lassen. Tarifverträge werden außer in Uerdingen in den Waggonfabriken nicht und da betriebsweise meistens Akkord-Unterschieden sind, ist hier der Druck auf die Akkordpreise an der Tagesordnung. Die Akkordpreise sind die Direktion, diese die Meister, die Meister die Kolonnenführer und unter beim Arbeiter mag sich der Druck am empfindlichsten bemerkbar. Das Verhältnis der Arbeitsplätze zum Kollege ist sehr dünn, da meistens nur eine Waggonfabrik am Platz. In die Kleinbetriebe mag der Kollege nicht mehr gehen, da er zu wenig eingebracht, die Verhältnisse zu verschieden sind und der Lohn hier auch noch niedriger ist. Der Kollege kann kaum wieder unterkommen, besonders dann nicht, wenn er sich „unfähig“ gemacht. Die gut organisierten Waggonfabriken wissen schon, was sie in Arbeit nehmen.

Die Agitation in anderen Berufen läßt sich seitens der organisierten Kollegen nicht nach einem Schema behandeln. Man soll, da der Verband ein Industrieverband ist, keineswegs einfach nach anderen Berufen kopieren. Eher werden die Angaben über die Zahl der organisierten Stellmacher im Verbands von den Kollegen nur mangelhaft gemacht und ist daraus kein richtiges Bild zu gewinnen. Berücksichtigt man dazu aber auch, daß viele christlich organisierte Stellmacher, die in staatlichen und öffentlichen Betrieben arbeiten, anderen christlichen Verbänden angehören; so dem Eisenarbeiter- und Eisen- und Gemeindegewerksverband. In der Osterr. k. k. Reichsanstalt sollen 27 Kollegen in leitenderen Betrieben sein.

Der Kampf unserer Kollegen geht nun dahin, daß eine Bundeskonferenz der Stellmacher im Verbands gebildet wird. Als Aufgabe wäre einer solchen Zusammenkunft das Sammeln von statistischen Material über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Akkordlöhne, Kapitale u. dgl. Eher bringen die Fachgenossen des Verbandes nur technische Aufzeichnungen, aber keine, die sich mit den sozialen Verhältnissen des Stellmachergewerbes beschäftigen. Aus der Praxis selbst mag deshalb die Kommission ihr Material sammeln. Sie mag auch Anregungen an den Zentralverband gelangen lassen und den Vorantritt des Verbandes Jungere geizen, so daß sie etwas für den Kampf getan werden kann. Die feste Fühlung mit den Berufsorganisationen ist dazu nicht zu vernachlässigen.

Wenn die Stellmacherbewegung innerhalb des Verbandes jedoch weitere Fortschritte machen soll, dann ist notwendig, daß sich jeder Kollege in den Dienst der Sache stellt. Man darf nicht alles nur den höheren Kommissaren überlassen. Wenn alle Kollegen ihre Pflicht erfüllen, werden wir schon heute weiter. Eher ist der Druck der Kollegen nach Erweiterung ihres gewerkschaftlichen Wirkungsbereiches anzugehen. Diese Wille aber kann nur unter einer festen Führung erlangen. Was nun dieser Seite mag deshalb mehr gefordert werden.

Wichtiges Material unter den Stellmachern ist besonders ihre ungenutzte Kraft. Der von Lande kommende Nachwuchs ist überaus groß und es ist für den sozialdemokratischen Verband zu haben, wenn er nur mangelhaft die notwendige Beachtung findet. — Insbesondere für die Erringung besserer Verhältnisse in unseren Betrieben ist das größte Organisationsvermögen der Arbeiter im Vordergrund des Interesses, wie Eisenarbeiter, Eisen, Eisenarbeiter u. dgl. In den Industriezweigen dieser Art mangelt es nicht an Arbeit, der Kollege mag nur seine Kraft einsetzen. Die Arbeiter müssen sich nicht nur um die Erringung besserer Verhältnisse kümmern, sondern auch die Erringung besserer Verhältnisse.

Das Material unter den Stellmachern ist besonders ihre ungenutzte Kraft. Der von Lande kommende Nachwuchs ist überaus groß und es ist für den sozialdemokratischen Verband zu haben, wenn er nur mangelhaft die notwendige Beachtung findet. — Insbesondere für die Erringung besserer Verhältnisse in unseren Betrieben ist das größte Organisationsvermögen der Arbeiter im Vordergrund des Interesses, wie Eisenarbeiter, Eisen, Eisenarbeiter u. dgl. In den Industriezweigen dieser Art mangelt es nicht an Arbeit, der Kollege mag nur seine Kraft einsetzen. Die Arbeiter müssen sich nicht nur um die Erringung besserer Verhältnisse kümmern, sondern auch die Erringung besserer Verhältnisse.

Das Material unter den Stellmachern ist besonders ihre ungenutzte Kraft. Der von Lande kommende Nachwuchs ist überaus groß und es ist für den sozialdemokratischen Verband zu haben, wenn er nur mangelhaft die notwendige Beachtung findet. — Insbesondere für die Erringung besserer Verhältnisse in unseren Betrieben ist das größte Organisationsvermögen der Arbeiter im Vordergrund des Interesses, wie Eisenarbeiter, Eisen, Eisenarbeiter u. dgl. In den Industriezweigen dieser Art mangelt es nicht an Arbeit, der Kollege mag nur seine Kraft einsetzen. Die Arbeiter müssen sich nicht nur um die Erringung besserer Verhältnisse kümmern, sondern auch die Erringung besserer Verhältnisse.

macht nennenswerte Fortschritte. Schon fühlt man sich so stark, daß man versucht, den Arbeitern unseres Gewerbes gelbe Gewerkschaften auszubilden. Demgegenüber müssen auch wir auf den Plan treten und durch den Verband dahin streben, daß die kommenden Zeiten für uns bessere werden.

Nach dem Referat erläuterten die Delegierten der einzelnen Sektionen Bericht über die Lage am Orte. Vogt-Hagen führte aus, daß die Organisation in Hagen noch schwach ist. Bei den Kleinmeistern sind meist Kollegen aus ländlichen Gegenden, besonders aus dem Sauerlande beschäftigt, die schon von Haus aus gegen die Organisation gestimmt sind. Es sind meist Bauern- oder Meisterlöhne, die nicht viel verdienen, sondern sich nur weiter ausbilden wollen. Die Lohnverhältnisse bei den Kleinmeistern sind schlecht. Für ältere Kollegen ist ein Lohn von 12 M. die Woche nebst Kost und Logis hoch. Im Luxuswagenbau beträgt der Lohn ca. 40 Pfg.; doch sind auch Löhne von 35 Pfg. anzutreffen. Die sanitären Einrichtungen in den Kleinbetrieben lassen viel zu wünschen übrig. Vielfach fehlt ein Fußboden. In der Waggonfabrik ist's besser. Nur in Gollwagenbau liegt manches im argen. Die Kollegen tragen hier selbst die Schuld. Sie sind auch schwer für die Organisation zu gewinnen, da sie nach ihrer Ansicht einen guten Lohn verdienen. Zudem besitzt die Organisation auch bei den Vorgesetzten keine Freundschaft. — Am Orte sind 13 Kleinbetriebe mit 21 Gesellen. In der Waggonfabrik sind 70 Kollegen beschäftigt.

Fladung-Rannheim: Unsere Sektion besteht seit 1906 und wurde damals mit 12 Kollegen gegründet. Nach Begründung der Sektion machten die „Genossen“ eine Lohnbewegung, bei der sie uns ausschalteten. Der dann von ihnen abgeschlossene Tarif brachte für die über 23 Jahre alten Kollegen einen Lohn von 45 Pfg. Als der Tarif 1907 ablief, wandten wir uns zweimal an den sozialdem. Verband in dieser Sache, erhielten jedoch keine Antwort. Durch die Verbissenheit der „Genossen“ die nicht gemeinsam mit uns arbeiten wollten, sind heute die Verhältnisse schlechter wie früher. Beträgt doch die Arbeitszeit bis zu 11 Stunden. Bei einer Hausagitation fanden wir auf drei Buden die Kollegen am Sonntag arbeitend vor. Die sozialdemokratische Praxis hat es aber auch mitegebracht, daß der eigene Verband bedeutend geschwächt wurde. — Unsererseits wird eine eifrige Agitation betrieben. Die Sektion zählt 62 Mitglieder. Ermittelt wurden zwei Großbetriebe (Benz und Lang) mit 74 Beschäftigten. Organisiert sind davon 52 christlich, 16 sozialdemokratisch, 1 gelb. Zwei mittlere Betriebe beschäftigen 11 Kollegen; 14 Kleinbetriebe 33. Indifferente wurden 33 ermittelt. In den Großbetrieben sind die Verhältnisse erträglich. Die Kollegen sind gut organisiert und sprechen überall mit, wo ihre Interessen in Frage kommen. Die Kraftmänner haben hier einen Lohn von 55-60 Pfg. — Die „Genossen“ spielen mitunter eine zweifelhafte Rolle. In einem größeren Betriebe verweigerten sie die Unterschrift, als es galt, Klüppel abzugeben. Interessant ist auch, daß man uns bei der Direktion als Schmarotzer hinstellen beabsichtigt. Als bei einer Gelegenheit Ueberstunden gemacht werden sollten und die Kollegen diese aus guten Gründen verweigern zu müssen glaubten, übermühte ein rotes Arbeiterausführungsmitglied dieses der Direktion mit dem Bemerkten, daß die Christlichen die Ueberstunden verweigerten. Er fand nicht den Mut der Direktion zu erklären, daß auch die sozialdemokratischen Organisierten in einer Besprechung denselben Beschluß gefaßt hätten. Mit dem Mangel der „Genossen“ dem Arbeitgeber gegenüber ist's manchmal eben nicht weit her.

Vogt-Bogdan: Die Bogdaner Kleinmeister beschäftigen fast keine Gesellen; durchweg wohl deshalb nicht, weil sie keine bestimmten Stunden. Unsere Sektion wurde 1906 mit 17 Mitgliedern gegründet. Im Automobilbau sind die Verhältnisse besser geworden. Der Lohn stand früher auf 30-35 Pfg., heute auf 45 Pfg. Die Akkordpreise sind jedoch gesunken, dank der Härte der Kollegen. Der Akkordpreis für einen Wagen sank um 60 M. Bei den Kleinmeistern beträgt der Lohn 6-7 M., durchschnittlich auch mal 10 M. pro Woche, neben Kost und Logis. In 15 Klein- und Mittelbetrieben sind 32 Kollegen beschäftigt, in der Waggonfabrik des Bogdaner-Bereichs 20.

Runkel-Düsseldorf: Die Sektion besteht seit 1903. Die Krise brachte einen Mitgliederverlust. Wir leiden auch unter einem starken Mangel. Im Luxuswagenbau herrscht ein schlechter Geschäftsgang. Bei den Kleinmeistern sind in den Mittelbetrieben 55-60 Kollegen beschäftigt, auf der Waggonfabrik 90. Der Lohn auf letzterer ist seit 1902 merklich gestiegen. Betrag er damals 14-15 M. im Jahr, so dürfte er heute auf zirca 1900 M. stehen. Die Kollegen, die früher gut organisiert waren, glauben deshalb heute keinen Verband mehr notwendig zu haben. Die Akkordpreise sind sich jedoch gleich geblieben. Heute herrscht eine ganz andere Arbeitsweise. Es wird einfach drauflos geschuftet. — In der Waggonfabrik zu Reicholz, wo nur Kostwagen gemacht werden, ist die Schufterei noch schlimmer. Daß eine solche Arbeitsweise zum Ruin führt, sollten die Kollegen bald einsehen.

Schneider-Düsseldorf: Die größte unter den Kleinfirmen steht schlecht. Kleinmeister gibt es in großer Zahl. Das ist ein Mangel, der nicht leicht zu beheben ist.

Zang-Elberfeld: Der Indifferenzismus ist am Orte noch stark, trotzdem der sozialdemokratische Verband mit allen Kräften arbeitet. Vorhanden sind 10 Betriebe mit 25 Gesellen, 8 Betriebe ohne Gesellen. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige. Der Lohn schwankt zwischen 40-45 Pfg. In einem der größten Betriebe fehlt der Fußboden. Die Maschinen stehen die meiste Zeit still. — In Barmen sind dieselben Verhältnisse anzutreffen wie in Elberfeld.

Säkel-Söln-Ghrenfeld: Für uns kommt hauptsächlich die Waggonfabrik in Betracht. Die Mehrzahl der organisierten Kollegen gehört hier unserem Verbande an. Die vorhandenen Unorganisierten wollen es früher, als noch keine Organisation bestand, besser gehabt haben und stehen deshalb den Verbandseinstellungen ablehnend gegenüber. Manche nehmen auch ein Kopieren an und wollen deshalb nichts vom Verbande wissen. Der Durchschnittslohn dürfte heute höher sein wie vorhin angegeben, da in letzter Zeit viele jüngere Kollegen einströmen wurden. — Der Indifferenzismus war auch nicht durch die in letzter Zeit erzielten Verbesserungen und Arbeitsverhältnisse zu beheben. — Erst-Essen: Als im Frühjahr 1907 unsere Sektion mit 20 Kollegen gegründet wurde, wurde gleich eine Lohnbewegung eingeleitet. Diese ging sehr, weil indifferente Straßhändler kamen und auch die „Genossen“ weiter arbeiteten. Das Arbeitsfeld ist schwer zu bearbeiten. Das Kopf- und Logislohn ist noch anzutreffen; offen ist für die kleineren Kollegen vom Lande vielfach die erste Chance. Beschäftigt sind 11 Kollegen. 7 Meister haben die Gesellen noch in Kost und Logis. Die letzten Kollegen verdienen 10-12 M. pro Woche. In den Waggonfabriken beträgt der Lohn 40-42 Pfg., für Kraftmänner bis zu 55 Pfg. Doch sind auch Löhne von 32-35 und 38 Pfg. anzutreffen.

Weyer-Söln: Die im Jahre 1906 gebildete Stellmachergewerkschaft hat einen sehr guten Fortschritt gemacht. Die Arbeiter sind sehr zahlreich und haben sich sehr gut organisiert. Die Kollegen sind sehr gut organisiert und sprechen überall mit, wo ihre Interessen in Frage kommen.

Weyer-Söln: Die im Jahre 1906 gebildete Stellmachergewerkschaft hat einen sehr guten Fortschritt gemacht. Die Arbeiter sind sehr zahlreich und haben sich sehr gut organisiert. Die Kollegen sind sehr gut organisiert und sprechen überall mit, wo ihre Interessen in Frage kommen.

Weyer-Söln: Die im Jahre 1906 gebildete Stellmachergewerkschaft hat einen sehr guten Fortschritt gemacht. Die Arbeiter sind sehr zahlreich und haben sich sehr gut organisiert. Die Kollegen sind sehr gut organisiert und sprechen überall mit, wo ihre Interessen in Frage kommen.

Weyer-Söln: Die im Jahre 1906 gebildete Stellmachergewerkschaft hat einen sehr guten Fortschritt gemacht. Die Arbeiter sind sehr zahlreich und haben sich sehr gut organisiert. Die Kollegen sind sehr gut organisiert und sprechen überall mit, wo ihre Interessen in Frage kommen.

zurück. Wir ermittelten 15 Wagenfabriken mit insgesamt 73 Kollegen. 28 sind davon in unserem Verbande organisiert; eben viel im sozialdemokratischen Verbande. In früheren Jahren gab unsere Sektion allein 70-80 Mitglieder aus diesen Betrieben. Der Lohn schwankt zwischen 40 und 58 Pfg. Die Arbeitszeit von 9/10 Stunden; die 1906 allgemein festgesetzt wurde, ist heute nur noch in 6 Betrieben zu finden; in 8 Betrieben wird wieder 10 und in einem gar 10 1/2 Stunden gearbeitet. Hindernisse in der Agitation ist uns ein zu starker Wechsel innerhalb der Sektion.

Donsbach-Wachen: Abgesehen von den beiden Waggonfabriken haben wir es in Wachen nur mit Kleinbetrieben zu tun. Beschäftigt dürften 30-35 Kollegen sein. Die Arbeitszeit ist eine zehnstündige und beträgt der Lohn 35-40 Pfg. Der Lohn von 40 Pfg. ist jedoch ein hoher, der nur von wenigen Kollegen erreicht werden dürfte. Die Zahl der Organisierten ist gering. Für den Verband glauben die meisten Kollegen den Beitrag nicht anbringen zu können. Verschiedentlich ist schon der Beitritt einer Anzahl Kollegen in Aussicht gestellt, falls der Verband im Bereiche bessere Verhältnisse geschaffen habe und der Beitrag zu erbringen sei. — In den Waggonfabriken werden ca. 150-160 Kollegen beschäftigt. Eine größere Anzahl Kollegen sind Mitglieder des soziald. Verbandes. Da die Kolonnenführer vielfach rot organisiert sind, ist es zu verstehen, wenn sie für ihren Verband sorgen. Eine Schilderung des Kolonnen-systems ist schwer zu geben. Alle Auswüchse desselben sind auch hier zu finden.

Dagge-Uerdingen: Die Mehrheit in unserer Zahl besteht aus Stellmachern, die in der Waggonfabrik beschäftigt sind. Bestere kommt als einziger Betrieb in Betracht. Nur ein Kollege (die allerdings früher unserem Verbande angehört) ist indifferent. Die Verhältnisse im Betriebe sind annehmbar. Besteht ein Tarif, der auch gehalten wird. An Stelle des Kolonnen-systems ist das Zwei-Mann-System eingeführt, welches sich gut bewährt. Gegenüber anderen Berufen sind auch die Lohnverhältnisse nicht schlecht. — Im Verbandsorgan müßte ein großer Meinungsaustausch über schwebende Fragen gepflegt werden. Bisher geschah das fast gar nicht. Bedauerlicherweise hat der Artikel „Das Kolonnen-system in den Waggonfabriken“, der vor kurzem im Organ erschien, wenig Beachtung gefunden. Das ist sich wenigstens annehmen, da keine einzige Erwiderung oder Ergänzung seitens der Kollegen erfolgte.

Gauch-Frankfurt a. M.: Von ca. 80 am Orte beschäftigten Kollegen sind 60 organisiert. Zwei größere Betriebe sind am Orte: Eine Luxuswagenfabrik und die Abfertwerke. In ersterem Betriebe beträgt der Lohn für Kollegen unter 20 Jahren 38 Pfg. für die übrigen 44 und 45 Pfg. Die Akkordlöhne sind dabei, daß die Kollegen kaum über ihren Stundenlohn kommen. Das selbe läßt sich von den Abfertwerken sagen. Hier steht der Lohn für Kraftmänner auf 36 Pfg., für Kraftmänner auf 38-46 Pfg. Es wird jedoch wenig in Lohn, vielmehr meist in Akkord gearbeitet. — In den Kleinbetrieben sind unregelmäßige Verhältnisse. Die Arbeitszeit beträgt zumeist noch 11 Stunden. Sonntagarbeit ist ebenfalls anzutreffen. Das Verhältnis zu den sozial organisierten Kollegen könnte ein besseres sein, wenn letztere nicht einen allzu großen Fanatismus an den Tag legten.

Es tritt hierauf um 12 1/4 Uhr die Mittagspause ein. 2 1/2 werden die Verhandlungen wieder aufgenommen.

Schall-Cresfeld berichtet, daß man dort mit zureichenden Kollegen kaum zu rechnen hat. Beschäftigt sind in 13 Betrieben 23 Gesellen. Der Lohn beträgt 38-50 Pfg. bei zehnstündiger Arbeitszeit. Bei drei Kollegen mag ein höherer Lohn anzutreffen. Die Kündigungskarte ist meist eine 14-tägige. Jedoch finden in auch Betriebe, wo eine sechswochentliche und eine vierteljährliche Kündigung besteht. Zwei Kollegen haben gar Jahreskündigung. Um dem „Gesellenmangel“ abzuwehren, verlegen sich einige Meister auf die Lehrlingszuchterei. Ein Arbeitgeber beschäftigt nur 6 Gesellen 8 Lehrlinge, ein anderer neben 8 Gesellen 5 Lehrlinge. Die am Orte tätigen Kollegen kommen kaum aus der Gegend heraus. Vor zwei Jahren wurde eine Lohnbewegung durchgeführt, bei der es den Genossen sehr schwer fiel, mit den Ueblichen gemeinsame Sache zu machen. Die Bewegung brachte zehnstündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung von 10 Ueberstunden werden sehr häufig gemacht und bestimmt zum Vorteil der Arbeitgeber, welche besondere Vergütung dafür geleistet wird.

Der Vorsitzende: Wir kommen nunmehr zur Diskussion. Dabei müßte weniger der Gesichtspunkt in Betracht kommen, er ist, sondern was geschähen soll. Beachtung dabei verdient zu wählende Kommission, das Obmannen- und Sekretariatswesen in den Zahlstellen, sowie der Arbeitsnachweis.

Weyer-Söln: Wie es ausfällt, ergaben das Referat die Diskussion, was in Zukunft gemacht werden muß, leitet besten das Beispiel der Mannheimer Kollegen. Trotzdem für Groß der Arbeiterchaft sozialdemokratisch organisiert ist, sind Stellmacher in der Mehrheit Mitglieder unseres Verbandes. Ihre Sektion bildet gleichsam eine Dase in der Wüste. Die haben es die Kollegen auch vermocht die Arbeitsverhältnisse günstig zu gestalten, wo sie die Mehrheit im Betriebe haben. Ausbauarbeit sichert eben allein Erfolg. — Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Stellmacher im Verbands zumeist sind. — In den einzelnen Waggonfabriken des Westens, so mehr agitationseifrige Kollegen zu finden sein. Die Verhältnisse in Uerdingen, wo die Arbeitsart eine angenehmere ist, zeigen daß bei gutem Willen auch in den Waggonfabriken noch man zu erreichen ist.

Kurtzfeld-Söln: Allenfalls hat man sich über Einberufung der Konferenz am freundschaftlich gedankt. Der Zentralvorstand hat sich mit dieser Frage verschiedentlich beschäftigt. Vorher gesagt, daß eine Bewegung nicht von oben herab gemacht werden könne, sondern von unten heraus entstehen müsse. Seit längerer Zeit sammelt die Zentralkasse Unterlagen durch Branchenausschüsse in den vierjährlichen Abrechnungen. Zentralvorstand sind die Stellmacher durch den Kollegen Vertreten. Die Stellmacher sind es auch, die die erste Branchenkonzferenz innerhalb unseres Verbandes abhalten. Der Tag ist somit ein Gebenstag für den ganzen Verband. Auf der Konferenz ist nun, den Weg zu suchen, auf dem wir vorwärts gehen müssen. Praktisch erscheint da die Bildung einer Branchenkommision, die in engerer Fühlung mit dem Zentralvorstand steht. Drei Kollegen dürften vorläufig die Geschäfte zu führen. Berichte für die Presse zu schreiben, Flugblätter zu verfertigen, gewerkschaftliche Bewegung zu verfolgen, dem Zentralvorstand Zeugnisse zu geben, die Korrespondenz; die jetzt die Branche betrifft, zu führen und Halbschritte zur Agitation heranzuführen. Das kann alles geschähen innerhalb des jetzigen Organisationsrahmens. Daneben hat die Kommission in Verbindung mit Zentralvorstand die Interessen der Berufs Kollegen wahrzunehmen. Das hierzu notwendige Material zu sammeln usw. Am Ende eines jeden Jahres hätte die Kommission dann im Verbandsbericht über ihre Tätigkeit zu berichten. Von vollem Erfolg ist Arbeit der Kommission nur dann zu erwarten, wenn alle Kollegen sich beteiligen und unterstützen, besonders aber die Delegierten der hiesigen Konferenz.

Kurtzfeld-Söln: Allenfalls hat man sich über Einberufung der Konferenz am freundschaftlich gedankt. Der Zentralvorstand hat sich mit dieser Frage verschiedentlich beschäftigt. Vorher gesagt, daß eine Bewegung nicht von oben herab gemacht werden könne, sondern von unten heraus entstehen müsse. Seit längerer Zeit sammelt die Zentralkasse Unterlagen durch Branchenausschüsse in den vierjährlichen Abrechnungen. Zentralvorstand sind die Stellmacher durch den Kollegen Vertreten. Die Stellmacher sind es auch, die die erste Branchenkonzferenz innerhalb unseres Verbandes abhalten. Der Tag ist somit ein Gebenstag für den ganzen Verband. Auf der Konferenz ist nun, den Weg zu suchen, auf dem wir vorwärts gehen müssen. Praktisch erscheint da die Bildung einer Branchenkommision, die in engerer Fühlung mit dem Zentralvorstand steht. Drei Kollegen dürften vorläufig die Geschäfte zu führen. Berichte für die Presse zu schreiben, Flugblätter zu verfertigen, gewerkschaftliche Bewegung zu verfolgen, dem Zentralvorstand Zeugnisse zu geben, die Korrespondenz; die jetzt die Branche betrifft, zu führen und Halbschritte zur Agitation heranzuführen. Das kann alles geschähen innerhalb des jetzigen Organisationsrahmens. Daneben hat die Kommission in Verbindung mit Zentralvorstand die Interessen der Berufs Kollegen wahrzunehmen. Das hierzu notwendige Material zu sammeln usw. Am Ende eines jeden Jahres hätte die Kommission dann im Verbandsbericht über ihre Tätigkeit zu berichten. Von vollem Erfolg ist Arbeit der Kommission nur dann zu erwarten, wenn alle Kollegen sich beteiligen und unterstützen, besonders aber die Delegierten der hiesigen Konferenz.

Kunkel-Düsseldorf: Notwendig für ein gebührendes Verhalten der Kommission ist eine enge Fühlung mit den Sektionen der Obmannen in den einzelnen Zahlstellen. — Durch den tätigen Geschäftsgang in den Waggonfabriken dürfen wir best. Agitation und nicht abschrecken lassen. Biersch wird die litige Flawe hier nur künstlich hervorgerufen sein.

Fladung-Mannheim: Der Kommission muß die Leitung der Agitation obliegen; nicht soll sie alle Arbeit allein verrichten. In manchen Zahlstellen scheint man es noch nicht für notwendig zu erachten, auf eine Anfrage auch eine Antwort zu geben. So spielt unsere Sektion auf eine an 12 Zahlstellen gerichtete Anfrage nicht eine einzige Antwort. — Die Adressen der Sektionsleitungen müssen von Zeit zu Zeit, am besten im Organ bekannt gegeben werden. — Die in den einzelnen Bezirken stattfindenden Zahlstellenkonferenzen sollten sich mehr mit der Frage der Agitation unter den Stellmachern befassen. Gute Wirkung in bezug auf die Agitation dürfte auch ein gesellschaftlicher Verkehr der Mitglieder nahe beieinander liegender Zahlstellen ausüben. — In Wunsch der Sektion Mannheim ist die Herausgabe einer über 20 Pfg. kostenden Broschüre, die mit stichhaltigem Material über die Lage der Kollegen und die Notwendigkeit der Organisierung ausgestattet wäre. Diese könnte dann auch der Aufklärung der Indifferenten dienen. — Die gewerbliche Fortbildung sollte bei allen von den Sektionen und Zahlstellen gebotet werden. Je tüchtiger ein Kollege in seinem Fache ist, um so größer ist auch sein Einfluß auf den Nebentollegen.

Langen-Röln-Chrensfeld: Namentlich in den Waggonfabriken zu Hagen und Nachen ist aus gewichtigen Gründen eine enge Agitation sehr notwendig. Da die Nachener Waggonfabrik Labot nach Schmeider verlegt wird, ist es vielleicht möglich, dort einen größeren Einfluß zu gewinnen. Die berufliche Ausbildung der Kollegen darf keinesfalls vernachlässigt werden. Sie wird dem Verbande zugleich auch ein gutes Agitationsmittel sein.

Kunkel-Düsseldorf: Als der ehemalige Wagenbauerverband zum sozialdemokratischen Holzarbeiterverbande übertrat, hatte er ungefähr 490 Mitglieder. Heute sind ca. 4000 Stellmacher sozialdemokratisch organisiert. Gute Dienste in der Agitation hat der sozialdemokratische Verband die Wagenbauerkrankenkasse geleistet. — Mit den Schmieden und den übrigen Berufen im Wagenbau sollte ein kollegiales Verhältnis gepflegt werden. Ebenso dürften gemeinsame Sektionsversammlungen sehr zweckmäßig sein.

Stedem-Düsseldorf: Bei der Agitation unter den Stellmachern ist zu berücksichtigen, daß wir es zumeist mit Groß- und Kleinbetrieben zu tun haben. Die in den Großbetrieben beschäftigten Kollegen haben wohl alle den Gedanken an eine Selbstständigkeit ausgegeben. Biersch glauben sie, eine gute und wohl gar eine Lebensstellung zu haben. Diese Kollegen sind hinzuweisen auf die Tätigkeit der Arbeiterausschüsse, die nur durch die Rückständigkeit der Organisation ihrer Aufgabe gerecht werden können, auf die Zustände in den Krankenkassen, auf das Affordwesen u. dgl. Für die Arbeiter in den Kleinbetrieben kann noch sehr viel geschehen. — Von Wichtigkeit ist auch, daß unsere Kollegen nicht zu schüchtern sind und in den Betrieben als Wortarbeiter u. a. auftreten. — Den jüngeren in den Kleinbetrieben beschäftigten Kollegen ist trotz der so erschöpfenden Selbstständigkeit die Organisation nicht von Schaden. Verdient der Geselle gut, dann sicherlich auch der Meister. Die in der Bewerbschaft gesammelten Erfahrungen sind auch dem Selbstständigwerden nutzbar. — In der Agitation ist keine Arbeit zu scheuen. Wenn auch nicht beim ersten Male Erfolge erzielt werden, soll man doch nicht nachlassen. — Die Kommission muß sich auf die örtlichen Sektionen werten, indem letztere veranlaßt werden, die Betriebsverhältnisse zu studieren, in besonderen Fällen die Gewerbeinspektion anzurufen und die gewerbliche Ausbildung zu pflegen. In allen Sektionen sollten Fachzeitschriften gehalten und ein Fachkursus eingerichtet werden. — Der soziald. Verband zählt heute 40 Sektionen der Stellmacher. Das muß ein Fingerzeig sein zu eifriger Arbeit für unseren Verband. — Die Kollegen darf sich auf einen andern, oder die Kommission der Sektion verlassen, sondern muß dort, wo er steht, selbst für den Verband und die Hebung seines Berufes wirken.

Werber-Eöln: Der Arbeitsnachweis kann in dem Umfange, wie es vielfach gewünscht wird, von der zu bildenden Kommission kaum geregelt werden. Das wird Sache der einzelnen Sektionen sein. Die diesbezüglich mit einander in Verbindung treten müssen. — Aufgefallen ist mir der Widerspruch über die Agitationserfolge in jenen Städten, die eine starke Zuwanderung von Kollegen haben, und in solchen, wo stabile Arbeiterverhältnisse sind; so namentlich Düsseldorf und Eöln, andererseits Erefeld. W. E. können in beiden Fällen Erfolge erzielt werden. In den Städten, wo eine starke Zuwanderung ist, dadurch, daß man den zugereisten Kollegen hilfreich zur Seite steht und in jenen mit seßhafter Arbeiterschaft, indem man einen kräftigen Vorstoß wagt, weil die Zustände äußerst schlecht sind. Aufklärungs- und Organisationsarbeit ist auch notwendig in den Gesellen- und Jünglingsvereinen. — In die zu bildende Kommission sollten jährige Kollegen aus verschiedenen Zweigen der Stellmacherei gewählt werden. — Bei der Agitation sollte man auch die anderen Berufe im Wagenbau (Schmiede u.) berücksichtigen. In der Regel ist hier der Indifferentismus hart und heimlich diese Berufe nur ein, was die Stellmacher gefast und errungen haben. Andererseits sind sie jedoch die ersten, die sich schlechtere Arbeitsverhältnisse ansträngen lassen und damit auch viel für die Stellmacher verderben. Wir haben in Eöln Fälle letzterer Art zu verzeichnen.

Dagge-Werdingen: Ein leidiger Zustand in den Waggonfabriken sind die kurzen Lieferungsfristen. Dadurch werden viele Ueberstunden notwendig, die dann für die spätere Zeit Arbeitsmangel zur Folge haben. Biersch dürfte es sich da empfehlen, wenn der Zentralvorstand in konkreten Fällen mit einer Eingabe an die maßgebende staatliche Behörde herantreten würde, um eine längere Lieferungsfrist zu verlangen. Das liegt sehr oft, besonders wenn auch fremdbetriebliche Wagen in Bau sind und für die nichtzeitige Fertigstellung dieser eine Konventionalkasse erwirkt ist im Interesse der Arbeiter. Heute Ueberstunden und wahren Krise, ist gewiß nicht das Richtige. — An die Lehrlinge ist vielfach durch die Jugendvereine zu kommen. Wir sollten uns nicht scheuen, auch hier mal dazwischen zu gehen. Bei dem Eintreten für andere Berufe darf nicht unbeachtet bleiben, daß es stets dieselben Kollegen sind, die sich der Arbeit unterziehen. Da müßte aus den anderen Berufen mehr Hilfe kommen. Diese versagt aber nur zu oft. — Die Stellmacher sollten es sich allenthalben zur Pflicht machen, nur mit einem Kopfenheller zu arbeiten. — Das Kolonnenwesen in den Waggonfabriken ist nur dann zu empfehlen, wenn erstens mindestens 90% der Kollegen organisiert sind und zweitens ein Tarif besteht.

Fischer-Eöln: Die zu bildende Kommission wird doch ein Hauptaugenmerk auf den Arbeitsnachweis zu richten haben. Wird dieser in der richtigen Weise gehandhabt, so bieten wir den Kollegen dadurch Vorteile und diese sind immer das beste Agitationsmittel. — Der Zentral-Vorstand. Die Sätze der gelben Gewerkschaften liegt in den Waggonfabriken nahe. In Nachen scheint man die

Borarbeiten schon zu machen. Wenigstens lassen die Festlichkeiten und Wohnverhältnisse eines Wertes und die Lobbyarbeit dieser Dinge in einer Tageszeitung derartige Schlüsse zu. Die Kollegen müssen auf der Hut sein.

Mayer-Eöln: Der Arbeitsnachweis vollzieht sich am besten durch die Zentralstelle des Verbandes, der ja heute schon allmähentlich die Arbeitslosenlisten zugeandt werden. Die Verbindung mit der Zentralstelle ist die beste.

Pocha-Bochum: Die Affordarbeit wird auch im Zugwagen- und Automobilbau immer mehr eingeführt. Dabei werden die weniger einsichtigen Kollegen die Preise. Früher wurde für eine Limousine 400 Mk. gezahlt. Nachdem Kollegen 100 Mk. Ueberfluß dabei machten, wurde der Preis gedrückt. Heute sollen nur noch 275 Mk. gezahlt werden. — Mit den übrigen Berufen im Wagenbau ist schwerlich etwas anzufangen, da die Interessentlosigkeit zu groß.

Fladung-Mannheim: Wir sind zur Zeit daran, einen Ueberblick über die gezahlten Affordlöhne zu schaffen. Das ist gerade keine leichte Aufgabe. — Von wesentlicher Bedeutung für das Leben innerhalb einer Sektion ist die Interessantgestaltung der Versammlungen. Wir haben es in Mannheim dahingebacht, daß keine Sektionsversammlung stattfindet, an der nicht weniger wie 45 Kollegen teilnahmen.

Jüstel-Eöln-Chrensfeld: Das Zwei-Mann-System in den Waggonfabriken einzuführen wird schwer halten. Es müßte dann für alle Berufe im Betriebe geschehen und dagegen werden sich die Direktionen sträuben.

Da Schluß der Debatte beantragt wird und der Antrag zur Annahme gelangt, wird zur Abstimmung über die zu bildende Kommission geschritten. Beschlossen wird, daß die Kommission aus drei Kollegen bestehen soll, von denen zwei in Eöln und einer in Düsseldorf tätig sein müssen. Gewählt werden dann die Kollegen Carl Werber, Pingsdorf b. Brühl (Hdb.) Hauptstraße 87, als Vorsitzender sowie Hermann Jüstel, Eöln-Chrensfeld, Chamissostraße 9 und Severin Kunkel, Düsseldorf-Eller, Düsseldorfstraße 89.

Werber-Eöln dankt im Namen der Gewählten und bittet um eine allseitige rege Agitation. Das letztere sei die beste Voraussetzung aus der heutigen Konferenz.

Fladung-Mannheim hofft, daß der heutige Tag gute Früchte zeitigt.

Schall-Erefeld bittet die Kollegen, aus eigener Initiative der Kommission Material zuzustellen und sie in jeder Weise zu unterstützen. Keinesfalls dürfe gemartet werden, bis etwa ein Fragebogen einlaufe.

Werber-Eöln und Pocha-Bochum bitten, interessante Fälle aus der Bewegung auch sofort der Redaktion des Verbandsorgans mitzuteilen, damit der Agitationsstoff stets rechtzeitig und reichhaltig unter die Kollegschaft komme.

Kurisch-Eöln: In der Kommission sind hunderte von Fragen zu besprechen und zu regeln. Die Aufgabe der Kommission ist, wenn sie die Sache ernst nimmt, keine leichte. Und doch muß das Gewollte gesungen. Wir tagen hier in dem Lokale, von dem vor 10 Jahren die Anregung ausging, unseren Verband im Westen Deutschlands einzuführen und zu verbreiten. Nur fünf Kollegen waren es, die damals beisammen waren. Aber unermüdet ist gearbeitet worden und die größten Schwierigkeiten wurden überwunden. Rüge die Entwicklung unseres Verbandes im Westen Deutschlands, die ausging von jener Sitzung in diesem Lokale, ein Vorbild sein auch für die Stellmacherbewegung.

Mit Dankesworten an die Teilnehmer für das bewiesene Interesse, erklärt der Vorsitzende die Tagung um 6 Uhr für beendet.

Verbandsnachrichten. Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 18. Wochenbeitrag im Jahre 1909 für die Zeit vom 25. April bis 1. Mai fällig ist.

Die Zahlstelle Dortmund erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 30 Pfg. (Gesamtwochenbeitrag 80 Pfg.)

Bei Auszahlung der Reiseunterstützung verabsolgen einzelne Kassierer höhere Beträge wie sie im Statut festgelegt sind. Mehr wie 1 Mk. darf nur dann ausgezahlt werden, wenn das reisende Mitglied nachweist, daß es mehrere Tage lang je 25 Kilometer zurückgelegt hat auf einer Strecke, wo sich eine Zahlstelle nicht befand. Auch in solchen Fällen dürfen mehr wie 3 Mk. nicht bezahlt werden.

Reist ein Mitglied nach der Schweiz oder nach Desterreich, so wird ihm auch dort auf Grund des Gegenseitigkeitsvertrages die Unterstützung gezahlt. Die Berechnung geschieht jedoch erst von dem Orte und Zeitpunkte ab, wo das Mitglied sich bei einer ausländischen Zahlstelle angemeldet hat. Wer also z. B. von Mülhausen nach Basel reist, hat hier keine Unterstützung zu beanspruchen. Er muß sich erst in Basel beim Schweizer Verbands anmelde und erhält dann erst in der nächsten Zahlstelle für die von Basel ab zurückgelegte Strecke seine Unterstützung. Dasselbe gilt für die Kollegen, welche aus dem Auslande nach Deutschland reisen. Wir bitten die Kassierer, auf die Bestimmungen des Statuts und des Gegenseitigkeitsvertrages in Zukunft besser achten zu wollen.

Zur Vermeidung von Strapazten lasse man Briefe an Postamt nachweisen. In den letzten Wochen mußte ein bedeutender Betrag an Strapazten von der Zentralstelle gezahlt werden. Bei mit Strapazten belasteten Poststücken wird in Zukunft die Annahme verweigert werden müssen, so daß dann die Mehrkosten dem Absender zur Last fallen.

Lohnbewegung.

Verbandsmitglieder! Trete keine Arbeitsstelle an, ohne Euch vorher bei der Verwaltung der zuständigen Zahlstelle zu erkundigen, gleich ob im Organ die Sperre über den Betrieb bekannt gegeben ist oder nicht. — Wer vor Schaden bei Arbeitswechsel geschützt sein will, setze die Ortsverwaltung zu Rate.

Die Ortsverwaltungen haben bei allen Lohnbewegungen der Zahlstelle jede Woche vor Redaktionsschluß einen Bericht über den Stand der Bewegung einzusenden.

Geschlichtete Differenzen bei der Firma Gatermann in Duisburg. In der Möbelfabrik der Firma Gatermann waren hauptsächlich durch die Tätigkeit des Wermeisters eine ganze Anzahl Verschlechterungen vor und nach eingeführt worden, wie Herabsetzung der Montageentschädigungen, Abzug der Zulage bei Bauarbeiten, bei Umzügen und Parkettreinigen, sowie Abschaffung der Lohngarantie und willkürliche Festschließung geringer Affordpreise. Da der Arbeiterausschuß trotz mehrmaligen Vorstelligwerdens nicht ausrichten konnte, wurden die Organisationsvertreter mit der Regelung der Angelegenheit betraut. Es gelang dem in zwei Verhandlungen, unter Zugziehung von Vorstandsmitgliedern des Arbeiterschutzbundes in den Hauptpunkten eine Einigung zu erzielen, während das übrige noch durch den Arbeiterausschuß mit den Firmeninhabern geregelt werden sollte. Durch eine vorgesehene Schlichtungsinstanz sollen in Zukunft entstehende Differenzen geschlichtet werden.

Die Firma Bergs in Duisburg hat in den letzten Monaten die Lürenfabrikation in ihrem Betriebe eingeführt und wurde nun versucht, die Affordarbeit im Maschinenraume einzuführen, trotzdem der Raum bei einzelnen Maschinen sehr beschränkt ist. Auf die Weigerung eines Arbeiters und nach Vorstelligwerden seitens des Arbeiterausschusses hörte man einige Tage nichts mehr von diesem Plane und glaubten die Kollegen, man habe die Sache fallen gelassen. Jedoch am Freitag den 16. April wurde der betr. Arbeiter, als er bei seiner Weigerung beharrte, entlassen. Beim Vorstelligwerden des Arbeiterausschusses am nächsten Morgen kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen, in deren Verlauf die Arbeiter geschlossen den Betrieb verließen. Ein Vorstelligwerden seitens der Betriebsvertreter hatte zur Folge, daß eine Einigung insoweit erzielt wurde, daß der entlassene Maschinenarbeiter wieder eingestellt wurde, einige sonstige Beschwerdepunkte zu Gunsten der Arbeiter erledigt und die Arbeit am Montag den 19. April wieder aufgenommen wurde. Dem Wunsch der Firma entsprechend, sollte mit Vertretern des Arbeiterschutzbundes die Frage der Affordarbeit an den Maschinen besprochen und wenn möglich, gelöst werden. Diese Sitzung, welche inzwischen stattgefunden hat, brachte jedoch keine Klärung, sondern in der Hauptsache das erneute Verlangen der Arbeitgeber nach einem Vertragsabschlusse. Nach der Haltung zu urteilen, die Herr Bergs gegen Schluß der Sitzung zeigte und nach den entstehenden Berichten in den Tageszeitungen zu urteilen, scheinen die Arbeitgeber es dort zum Kampfe treiben zu wollen; wurde doch schon berichtet, daß zum Samstag den 24. April von seiten der Arbeitgeber die Kündigung resp. die Aussperrung stattfinden sollte.

Differenzen bei der Firma Hansen in Biersen. Erste Differenzen sind in Biersen durch das Verhalten der Firma Hansen entstanden. Vergangenen Herbst und den ganzen Winter hindurch wurden die Affordpreise in sehr rigoroser Weise von der Firma derart festgesetzt, daß selbst die tüchtigsten Arbeiter teilweise erhebliche Defizite zu verzeichnen hatten. Gegenwärtig sollte wieder ein großer Posten Fenster zu günstig ungenügenden Preisen vergeben werden. Als dann am 1. April die vertraglich festgelegte Lohnhöhung von 2 Pfg. pro Stunde in Kraft treten sollte, erhielt ungefähr der vierte Teil der Arbeiter diese gar nicht oder doch nur teilweise. Zudem wurde auch der im Vertrag vorgesehene Mindestlohn einer Anzahl Arbeiter nicht gezahlt. Beim Vorstelligwerden durch den Arbeiterausschuß und die Organisationsvertreter wurde erklärt, man wolle sich erst beim Vorstand des Arbeiterschutzbundes erkundigen, ob man allen Arbeitern den Mindestlohn und die 2 Pfg. Lohnhöhung zahlen müsse, eventl. würde man dieses zahlen, jedoch dann die betreffenden Arbeiter aufhören lassen. Man erklärte dann weiter, daß in Zukunft bei Affordarbeiten nur noch der Mindestlohn als Abschlag gegeben werden solle. Auf den Einspruch der Kollegen hieß es, daß sei beschlossene Sache und werde daran nichts mehr geändert. Diese offenen Vertragsbrüche seitens der Firma in Verbindung mit dem sonstigen Verhalten hat die Kollegen sehr erregt, jedoch wollen dieselben den vorgesehene Instanzenweg einhalten und hoffen noch, daß der Firmeninhaber einzieht, daß es auf diesem Wege nicht mehr weiter geht.

Bei der Firma Droste und Ottenmeier in Bad Oeynhausen sind ernsthafte Lohnunterschiede entstanden. Die Kollegen haben bereits die Kündigung eingereicht. Da an ein Nachgeben der Firma kaum zu denken ist, wird es aller Voraussicht nach zum Kampfe kommen. Der Zugang ist fernzuhalten!

Berichte aus den Zahlstellen.

Dortmund. Die Zahlstelle hielt am letzten Samstag eine Versammlung ab, in welcher Kollege Kirchheid über den Stand der Bewegung im Ruhrgebiet Bericht erstattete. Zu Anschluß daran wurde aus den Mitgliederkreisen heraus der Antrag eingebracht, den Lokalbeitrag auf 30 Pfg. zu erhöhen. Einige Kollegen wünschten daneben noch, für die Dauer der Bewegung die Erhebung eines Extrabeitrages von 1 Mark pro Woche. Die Versammlung beschloß, vorläufig von der Erhebung eines Extrabeitrages abzusehen, dagegen am 1. Mai die Erhöhung des Lokalbeitrages in Kraft treten zu lassen.

Am 2. D. Samstag den 17. April fand hier eine Holzarbeiterversammlung unserer Zeitgenossen statt. Kollege Daus-Ravensburg behandelte ein sehr interessantes Thema: „Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter“. Er führte den Zuhörern die diesartigen Zustände von der mittelalterlichen Zeit bis auf die Arbeitsverhältnisse von heute vor Augen. Es sei heute Pflicht aller Berufsstände sich zu organisieren, und sich dem christl. Holzarbeiterverband anzuschließen, der auch mit seinen Unterstützungen vieles leistet. Das Referat fand allgemeinen Beifall, so daß auch wieder Aufnahmen zu verzeichnen waren. — Der Vorsitzende richtete an die Anwesenden den Appell, wenn zum Verbands zu stehen, insbesondere in der Krisenzeit, die sich auch hier sehr sichtbar macht.

Stralsund, Best. Am 15. April hielt die hiesige Zahlstelle eine außerordentliche Versammlung ab, in der Kollege Widmeyer-Hagen über „Ursachen und Ziele der christl. Holzarbeiterbewegung“ einen Vortrag hielt. Ausgehend

